

„Faszinierend für Laien und Fachleute“

Andreas Haesler über Zschadraß, Museum und „Die Buddenbrooks“



Andreas Haesler: „Alles in unserer Ausstellung ist auf eine Art und Weise dargestellt, dass Groß und Klein ihre Freude daran haben.“

Foto: C. Hanspach

Zschadraß (SWB). Werden Menschen gefragt, welche Begegnung sie am liebsten meiden, kommt das Zusammentreffen mit dem Zahnarzt sicher als eine Antwort. Dass die Beschäftigung mit Zähnen und allem, was dazugehört, jedoch unheimlich faszinierend, unterhaltend und interessant sein kann, beweist das Denkhistorische Museum in Zschadraß. Zahntechniker Andreas Haesler und engagierten Mitstreitern ist es gelungen, hier eine Ausstellung zusammenzutragen, die weltweit ihresgleichen sucht.

SONNTAGSWOCHENBLATT: Herr Haesler, wenn das Thema Zahnarzt normalerweise zu den Themen gehört, die Menschen am liebsten meiden, wie kommt man dann auf die Idee, ein Dentalmuseum zu eröffnen?

Andreas Haesler: Ich bin selbst Zahn-techniker, liebe meinen Beruf und weiß darum um die vielen interessanten Facetten dieser Branche. Die Idee eines Museums jedoch wuchs nach und nach. Den Anstoß gab die Übernahme eines

Labors in Grimma. Dort fand sich ganz viel alter „Kram“, der zum Wegwerfen zu schade war. 1999 kam dann eine umfangreiche Sammlung von Dr. Zimmermann aus Grimma hinzu, ein Jahr später Geräte und mehr aus einem Döbelineher Labor. Damit stand die Frage, ob nun aussortiert werden soll oder man etwas daraus macht. Ich entschied mich für Letzteres und trat damit eine Flutwelle los, die mittlerweile rund 120 000 Ausstellungsstücke umfasst, die Laien ebenso interessiert wie Fachleute und in dieser Art weltweit einmalig sein dürfte.

Was entdecken die Besucher in den Räumen?

Das Museum präsentiert auf rund 250 Quadratmetern eine Ausstellung zur Geschichte der Zahnärzte, Zahntechniker, Zahnhygiene, Kunst- und Kulturgeschichte auf diesem Gebiet. Von der historischen Zahnbürste über Scherenschnitte und Keramikfiguren zum Thema Zahn, bis hin zur kompletten Einrichtung von Zahnarztzimmern sind auf vier Etagen zahlreiche Entdeckungen zu machen. Alles ist auf eine Art und Weise dargestellt, dass Groß und Klein mitwuchs bis sonntags jeweils von 10 bis 17 Uhr ihre Freude daran haben. Die Einrichtungen der Arztzimmer übrigens besichtigen unseren Museum bereits zwei Mitwirkungen an Filmaufnahmen. So stellen wir für die Verfilmung der „Buddenbrooks“ die Praxiseinrichtung aus dem Jahr 1888 zur Verfügung. Zudem unterstützen wir mit einer Ausstattung bei der Verfilmung der Reich-Ranicki-Biografie.

Das Museum arbeitet auf ehrenamtlicher Basis?

Ja, Träger des Museums ist der Verein zur Förderung und Pflege des Dentalhistorischen Museums e.V., der 2002 gegründet wurde. Hier sei erwähnt, dass sich die Akteure zunächst in Colditz zusammenfanden. Später jedoch boten sich im wunderschönen Park Zschadraß auf dem Klinikgelände geeignete Räumlichkeiten, die auch der möglichen Wei-

terentwicklung von Ausstellung und Arbeit Rechnung tragen. Im Gespräch mit Verein, Leitung des Diakonischen Werkes und Gemeindevverwaltung waren wir hier sehr schnell einig. Auch die Resonanz der Besucher zeigt, dass diese Entscheidung richtig war.

Sie sprachen von Weiterentwicklung? Das bedeutet, allein bei einer Ausstellung soll es nicht bleiben?

Hier soll ein Ort der Dentalgeschichte mit all ihren Facetten, ein Zentrum für Menschheits- und Kulturgeschichte entstehen. Dafür gründeten wir die Quadriga Dentaria. Dahinter verborgen sich vier Häuser mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Auf insgesamt 10 800 Quadratmetern des Parks befinden sich die vier Gebäude, die im Jahre 1894 in Klinkerbauweise errichtet worden sind. In diesen vier Häusern soll die Quadriga Dentaria wachsen. Dazu gehören das Museumsgebäude, eine Bibliothek mit Konferenzraum und begehbaren Archiv, das Technikum und ein Gästehaus. Ziel ist es, hier auch wissenschaftliches Arbeiten zu ermöglichen. Jeweils auf vier Etagen kann aus dem Fundus geschöpft und entdeckt werden.

Wie finanziert sich das Ganze?

Wie jeder andere Verein auch mühen wir uns um Förderungen. Dann freuen wir uns natürlich über Sponsoren und Spenden. Immense Unterstützung bekamen wir zum Beispiel, als es um den Kauf des Hauses ging. Natürlich helfen Eintrittsgelder. Die liegen für Erwachsene bei drei Euro, ermäßigt zahlt die Hälfte. Für Führungen verlangen wir zehn Euro. Mittlerweile produzieren wir auch selbst, stellen unter anderem Kalender und Postkarten her, die vor Ort und im Internetshop gekauft werden können. Das alles hilft uns, Ideen und Projekte zu verwirklichen, von denen es noch jede Menge gibt.

Gespräch: Cornelia Hanspach

Internet: www.dentalmuseum.eu